

## 4. Adventsandacht unter dem Stern am 19.12.2020

### Begrüßung

#### Lied 134, 1.2.4 (Mel. 250.3)

Mit Ernst, o Menschenkinder, / das Herz in euch bestellt; / bald wird das Heil der  
Sünder, / der wunderstarke Held, / den Gott aus Gnad allein / der Welt zum Licht und  
Leben / versprochen hat zu geben, / bei allen kehren ein.

Bereitet doch beizeiten / den Weg dem großen Gast / und rüs-tet euch mit Freuden, /  
lasst alles, was er hasst. / Macht eben jeden Pfad, / die Täler all erhöhet, / macht  
niedrig, was hoch stehet, / was krumm ist, macht gerad.

Ach mache du mich Armen / zu dieser heiligen Zeit / aus Güte und Erbarmen, / Herr  
Jesu, selbst bereit. / Zieh in mein Herz hinein / vom Stall und von der Krippen, / so  
werden Herz und Lippen / dir allzeit dankbar sein.

#### Psalm 130 (im Wechsel)

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. /  
Herr, höre meine Stimme!

Lass deine Ohren merken  
auf die Stimme meines Flehens!

Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst –  
Herr, wer wird bestehen?

Denn bei dir ist die Vergebung,  
dass man dich fürchte.

Ich harre des Herrn, meine Seele harret,  
und ich hoffe auf sein Wort.

Meine Seele wartet auf den Herrn  
mehr als die Wächter auf den Morgen;  
mehr als die Wächter auf den Morgen  
hoffe Israel auf den Herrn!

Denn bei dem Herrn ist die Gnade  
und viel Erlösung bei ihm.

Und er wird Israel erlösen  
aus allen seinen Sünden.

#### Lied 144,1-3 (Mel. 220.5)

O komm, o komm, du Morgenstern, / lass uns dich schauen, unsern Herrn. / Vertreib  
das Dunkel unsrer Nacht / durch dei-nes klaren Lichtes Pracht. // Freut euch, freut euch,  
der Herr ist nah. / Freut euch und singt Halleluja!

O komm, o Herr, bleib bis ans End, / bis dass uns nichts mehr von dir trennt, / bis dich,  
wie es dein Wort verheißt, / der Freien Lied ohn Ende preist. // Freut euch, freut euch,  
der Herr ist nah. / Freut euch und singt Halleluja!

## Kurze Ansprache

Liebe Schwestern und Brüder,

Vieles von dem, was wir in dieser Zeit tun, ist von zwiespältigen Gefühlen begleitet. Wenn wir zu einer Andacht oder einem Gottesdienst zusammenkommen, fragen wir uns, ob wir auch alles regelkonform und verantwortlich tun. Wenn ich in den Supermarkt gehe, ist es unangenehm, wenn Menschen zu nahe kommen. Überall schwingt ein Risiko mit, auch, wenn wir Besuche zu Weihnachten planen: Geht das? Gefährde ich jemanden, bin ich selbst gefährdet? Immer mehr Menschen werden müde, sind gestresst.

Vor einigen Tagen sagte jemand: In dem ganzen Umgang mit Covid 19 zeigt sich auch, dass wir den Tod aus unserem Leben und aus unserer Gesellschaft verdrängt haben. Das mag stimmen. Dass alles Leben endlich ist, dass unsere Erde endlich ist, geht vielleicht gerade noch in den Kopf, aber kaum in unser Lebensgefühl und in unser Verhalten.

Es wird uns jedenfalls ganz deutlich, dass unser Leben unverfügbar ist. Wir haben es nicht in der Hand.

Deshalb ist es gut, die heutige Losung und den Lehrtext zu hören.

**„Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten.“** (Psalm 139,16)

**„Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“** (Lukas 10,20)

Diese Texte haben an sich nichts Adventliches oder Weihnachtliches. Aber der Liedvers, der in der Losung darunter steht, stellt einen Bezug zu Weihnachten her: „Da ich noch nicht geboren war, / da bist du mir geboren / und hast mich dir zu Eigen gar, / eh ich dich kannt, erkoren. / Eh ich durch deine Hand gemacht, / da hast du schon bei dir bedacht, / wie du mein wolltest werden.“

Ich glaube, wir würden diese Worte nicht richtig verstehen, wenn wir herauslesen würden, dass Gott unser Leben von Anfang an vorbestimmt hat. Die Vorstellung, dass Gott in einem großen Buch jeden Tag meines Lebens und unser aller Leben und jeden Tag seiner ganzen Schöpfung vorab aufgeschrieben und festgelegt hat, ist schon merkwürdig. Wie kann man das wissen? Wenn es so wäre, wäre das nicht ein Aufruf zur Gleichgültigkeit? Wir wären wie Marionetten, fremdbestimmt von Urzeiten her. Und hätte Gott dann den Hungertod vieler Kinder und die Ungerechtigkeit und die Kriege der Welt von Anfang an geplant?

Es würde gar keinen Sinn machen, sich anzustrengen, wir könnten unser Leben nicht ändern. Der Aufruf der Propheten zur Umkehr, oder auch die Botschaft Johannes des Täufers in der Wüste: Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen – es wäre alles sinnlos, denn es vollzieht sich nur das, was von jeher geschehen muss.

Das Wort aus dem Psalm will ebenso wenig wie Jesu Wort eine neutrale Aussage über Gott sein. Der Psalm sagt etwas über die Beziehung zu Gott, oder besser: in Beziehung zu Gott. Er redet nicht *über* Gott, sondern *zu* Gott.

Der Psalmbeter spricht aus großer Unsicherheit heraus. Es ist gerade die Gefährdung des Lebens, der Verlust jeder Selbstverständlichkeit, die ihn zu diesen Worten greifen lässt. Ist dieser Weg, auf dem ich bin, der richtige? Sind wir alle auf gutem Wege? Steuern wir nicht geradewegs auf einen Abgrund zu? Und wo bist du, Gott, in diesen Tagen, in denen alles aus den Fugen gerät? Der Verlust Gottes ist es, der zu einer großen Lähmung führen kann, zu einer großen Resignation.

Dagegen vergewissert sich der Psalmbeter Gottes. Im Gegenüber, im Gespräch mit Gott findet er zu neuem Vertrauen, entdeckt ihn neu: Bist du nicht viel größer als all mein Sorgen? Bin ich nicht auch dort, wo mir der Boden unter den Füßen weggezogen wird, noch in deiner Hand? Ja, selbst da, wo ich nichts dir wissen will, in Zweifel und Enttäuschung, in Trotz oder Überheblichkeit, bin ich nicht auch da noch immer bei dir? Immer wieder spüre ich, du bist viel größer als mein kleines Herz und meine Gedanken!

Der Psalm 139 mündet am Ende in eine Bitte: Prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Diese Bitte macht klar: Es ist nicht alles festgelegt von jeher, ohne mein Zutun. Sondern der Beter erkennt Gottes Größe und seine große Nähe. Ich bin in ihm von Anfang an. Und darum kann er diese Bitte um Leitung, um Wegweisung auf gutem Weg überhaupt aussprechen: Bringe uns zurück zu dir, denn gehören wir nicht zu dir, sind wir nicht von dir?

Paul Gerhard hat in seinem Weihnachtslied „Ich steh an deiner Krippe hier“ in gewisser Weise den Psalm auf das Kommen Jesu hin interpretiert. In Jesus Christus ist Gott auf die Welt gekommen, er kommt jedem von uns nahe: ein Mensch, geboren als ein Kind, wehrlos und nackt wie wir, im Dunkel eines Stalls am Rand der Welt. Gott hat dieses Dunkel erhellt. Wir gehören zu ihm, und er hat sich uns geschenkt mit seiner Liebe, mit Hoffnung und Licht. Nichts wird uns von ihm trennen. Und er wird uns den Weg weisen zu Gottes kommender Welt.

Auch das ist keine neutrale Erkenntnis. Sondern das „Ich“ in diesem Lied stellt sich neben die Hirten in den Stall. Es ist überwältigt vor Freude und spricht zu ihm: Du, du Christuskind bist *mir* geboren, mir gilt dein Kommen seit jeher. „O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!

Liebe Schwestern und Brüder, wir leben in unsicheren Zeiten. Vieles ist fraglich und fragwürdig geworden. Das Leben ist außer Kontrolle geraten. Aber Gott kommt in diese Welt, heute, er kommt in unser menschliches Leben, teilt mit uns unser Fragen, unsere Sorgen und Nöte. Amen.

### **Lied 152, 4.5 (Mel. 250.6)**

Ihr Armen und Elenden / zu dieser bösen Zeit, / die ihr an allen Enden / müsst haben  
Angst und Leid, / seid dennoch wohlgenut, / lasst eure Lieder klingen, / dem König Lob  
zu singen, / der ist eu'r höchstes Gut.

Er wird nun bald erscheinen / in seiner Herrlichkeit / und all eu'r Klag und Weinen /  
verwandeln ganz in Freud. / Er ist's, der helfen kann; / halt' eure Lampen fertig / und  
seid stets sein gewärtig, / er ist schon auf der Bahn.

## **Gebet**

Gott,  
unsicher und fragend gehen wir in diese Weihnachtszeit.  
Uns ist bewusst, wie verletzlich wir sind, und wie unverfügbar unser Leben ist.

Du kommst uns nahe, gerade in dieser Zeit.  
Wir sind bei dir gut aufgehoben. Du kennst unser Leben.  
Und du teilst unsere Armut, unsere Verletzlichkeit,  
wirst ein Kind, geboren im Stall, kein übermächtiger Herrscher.

Wir bringen vor dich, was uns beschäftigt:  
unsere Sorgen, unsere Unsicherheit.  
Wir bringen vor dich die vielen Nöte in unserer Welt.  
Auch die Nöte in unserer Gemeinde legen wir dir vor.  
Halte du fest, die traurig und verzweifelt sind,  
sei den Mutlosen und Kranken nahe.

Wir legen unsere Welt in deine Hand.  
Erbarme dich über sie,  
erbarme dich über uns alle.

Segne du den morgigen Sonntag und die kommenden Weihnachtstage.  
Lass uns den Trost deiner Nähe spüren, durch alles Schwere hindurch.  
Amen.

## **Lied 182, 1.3 (Mel. 206.2)**

Brich an, du schönes Morgenlicht! / Das ist der alte Morgen nicht, / der täglich  
wiederkehret; / es ist ein Leuchten aus der Fern, / es ist ein Schimmer, ist ein Stern, /  
von dem ich längst gehöret.

Der Himmel ist jetzt nimmer weit; / es naht die sel'ge Gotteszeit / der Freiheit und der  
Liebe. / Wohlauf, du frohe Christenheit, / dass jeder sich nach langem Streit / in  
Friedenswerken übe.

## **Segen**

Lasst uns unsere Wege gehen im Frieden Gottes:  
Der Friede Gottes, der größer ist als alles, was wir verstehen können,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.